Nr. 431 ♦ 37. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 78

Abend-Ausgabe

20 Pfennig

Bezugspreis:
B erteljährl. 30,— Mk., monatl. 10,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug Monatlich 10.— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich 16,50 Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 21,50 M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz. — Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 8,— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 60 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2,— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3,— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Montag, den 30. August 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Der Generalstreik in Württemberg.

Stuttgart, 30. August. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Der Streik erstreckt sich bisher nur auf die Arbeiterschaft in Groß-Stuttgart, Eßlingen und Reutlingen. Andere Städte wie Ulm, Friedrichshafen, Schramberg, Schwenningen lehnten den Generalstreik ab. Post und Eisenbahn haben normalen Verkehr. In Stuttgart sind Gas- und Stromzufuhr seit Sonnabend eingestellt, ebenso Straßenreinigung usw. Heute soll die Schließung der Verkaufsläden und Wirtschaften durchgeführt werden. Die Verantwortung für den Generalstreik trägt ein Aktionskomitee der Betriebsräte. Die Gewerkschaften und die sozialistischen Parteien wirkten bei der Streikproklamation nicht mit. Verhandlungen zur Beilegung des Streiks werden ununterbrochen geführt. Die Regierung verlangt in erster Linie die bedingungslose Anerkennung des gesetzlich vorgeschriebenen Steuerabzugs. Die radikale Richtung des Aktionskomitees, bzw. deren Hintermänner, setzen politische Forderungen an erste Stelle. Die Steuerabzugsfrage spielt nur eine untergeordnete Rolle. Ernstere Zwischenfälle ereigneten sich bisher nicht. Zeitungen erscheinen an den Streikorten nicht, dagegen ein Mitteilungsblatt des Aktionskomitees. Heute, Montag, traten die Belegschaften der kleineren Betriebe zur Arbeit an, fanden in vielen Fällen jedoch die Eingänge geschlossen.

Wir hatten schon gestern in unserem Leitartikel darauf hingewiesen, daß der württembergischen Arbeiterschaft die Verpflichtung erwachse, den Streikagitatoren scharf auf die Finger zu sehen. Unsere Vermutung, daß die Steuerabzugsfrage bald beiseite gestellt und durch politische Gesichtspunkte ersetzt werden würde, wird durch unseren heutigen Drahtbericht in vollem Umfange bestätigt. Wenn die württembergische Regierung die Anerkennung des Steuerabzugsrechts fordert, so stehen ihr hierin die durch Beschluß der Nationalversammlung rechtmäßig in Kraft getretenen Gesetze zur Seite. Andererseits darf die württembergische Regierung, die bekanntlich eine rein bürgerliche ist, sich nicht ins Schlepptau der reaktionären Kreise begeben und durch militärische Besetzung von Gebäuden sowie andere Maßnahmen, die im einseitigen Interesse der Arbeitgeber liegen, die Arbeiterschaft provozieren. Es darf unter keinen Umständen der Eindruck entstehen, als ob die bürgerliche Regierung Württembergs unter militärischem Schutz den Abbau der Revolution betreibe und der Arbeiterschaft ihre Rechte zu rauben beabsichtige.

Nach dem Kampf.

Aus Oberschlesien liegen zurzeit keine beunruhigenden Meldungen vor. Der verschärfte Belagerungszustand soll am Dienstag wieder aufgehoben werden. Die deutschen und polnischen Parteien bereiten nach einer TU.-Meldung ein Weißbuch über die Vorgänge in Oberschlesien vor. Das polnische Kriegsministerium bestreitet, wie zu erwarten war, die Teilnahme polnischer Truppen an dem Aufstand; die angeblich amtlichen Erklärungen des polnischen Generalstabs seien erfunden. Zwischen Kongreßpolen und ortseingesessenen Polen soll es in Myslowitz zu Streitigkeiten und Schlägereien gekommen sein; der Verkehr zwischen den französischen und italienischen Besatzungstruppen soll sich nicht reibungslos vollziehen. Auch das war zu erwarten.

Ein Zwischenfall in Kattowitz:

B. S. **Kattowitz**, 30. August. Am Sonntagnachmittag um 1½ Uhr umstellten zwei Kompagnien Italiener und eine Kompagnie Franzosen das Polizeipräsidium mit einem doppelten Kordon. Während die Italiener die äußere Absperrung durchführten, drangen die Franzosen unter Mitführung leichter Maschinengewehre und Handgranaten, Aexten und Brechstangen in das Gebäude ein. Sämtliche Bureaus wurden besetzt und durchsucht. Die Polizeibeamten durften das Präsidium nicht verlassen; mit erhobenen Händen mußten sie antreten und sich durchsuchen lassen. In den Zimmern wurden die Schlösser sämtlicher Türen, Schränke und Schreibtische erbrochen und die Akten in alle Winde zerstreut. Die Schriftstücke, die die Eindringlinge nicht lesen konnten, wurden beschlagnahmt. Vorgefundene Waffen, Karabiner, Revolver und Säbel wurden für „verfallen" erklärt. Auch das persönliche Eigentum der Beamten wurde nicht respektiert. Mehrere Portokassen sind geplündert worden. Nach zuverlässiger Schätzung beträgt der durch die Haussuchung entstandene Schaden mehr als 20 000 M. Für die Durchsuchung des Polizeipräsidiums wurde, die verlautet, als Grund angegeben, daß die Polen von einer deutschen Umsturzbewegung Kenntnis erhalten haben, über die im Kattowitzer Polizeipräsidium belastendes schriftliches Material vorliegen sollte. Infolge der Zerstörungen ruht der Dienst in einzelnen Abteilungen des Polizeipräsidiums.

Eine Bestätigung der Nachricht von amtlicher Seite liegt zurzeit nicht vor.

Der polnische Vormarsch beendet?

Warschau, 29. August. (TU.) In unterrichteten militärischen Kreisen wird erklärt, daß mit der Vertreibung der Bolschewisten aus dem Ostzipfel Galiziens die militärischen Operationen zunächst ihr Ende erreicht haben. Die oberste Heeresleitung hat nicht die Absicht, ihre Offensive fortzusetzen, falls nicht besondere Umstände sie dazu zwingen. Man will sich zunächst darauf beschränken, alle Verteidigungsstellen auszubauen, um einem Angriff des Feindes gegenüber gerüstet zu sein. Da immerhin noch mit einer längeren Dauer des Krieges gerechnet werden muß, nimmt die Mobilisierung und die Aufstellung weiterer Freiwilligenformationen ihren Fortgang. Meldungen über Kriegsmüdigkeit der Truppen und Desertion gehören, wie so viele andere, in das Reich der Fabel.

Warschau, 30. August. (TU.) Amtlicher Heeresbericht vom 29. August. Unsere Truppen säubern das Gelände westlich der Linie Grajewo-Assowicze-Bialistok-Brest-Litowsk. Von unseren Sturmtruppen wurden die vom Feinde besetzt gehaltenen Ortschaften Sokolka, Lozinka, Orzeszkowo, Czachy, Podlore und Roschowicze genommen. Längs des Bugs sind örtliche Kämpfe im Gange, die für uns günstig verlaufen. Dabei wurde Horodlo eingenommen. Die Reiterarmee Budjennis ist in die Gegend von Zamosc vorgedrungen. Unser Gegenangriff ist im Gange. Kämpfe in Ostgalizien verlaufen günstig für uns. Wir haben hier mehrere Ortschaften eingenommen.

Die Friedensfrage.

Die Nachrichten über den Gang der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen in Minsk sind verworren und widersprechend. Die Polen beklagen sich andauernd, daß von bolschewistischer Seite ihre Funkenverbindungen mit Warschau gestört werden, während die Bolschewisten behaupten, die Funkenstation Warschau sei zu schwach, um Meldungen von Minsk entgegenzunehmen. Da sich die polnische Regierung außerdem durch einen Aufruf des Oberkommandos West der russischen Armee verletzt fühlt, in dem die polnischen Delegierten in Minsk als Kundschafter und Spione bezeichnet werden, faßt sie in einer Sitzung des Rats der Nationalen Verteidigung vom 25. August den Beschluß, folgenden Funkspruch an Tschitscherin zu richten:

„In Hinblick auf die unerträgliche Lage unserer Delegation in Minsk und mit Rücksicht auf den geradezu unglaublich unsere Delegation beleidigenden Aufruf des bolschewistischen Obersten Heereskommandos West halte ich einen sofortigen Wechsel des Verhandlungsortes für unbedingt nötig und schlage, das Einverständnis der lettischen Regierung vorausgesetzt, Riga vor."

Sapieha.

Inzwischen hat Tschitscherin seinerseits, wie aus London gemeldet wird, die polnische Regierung gebeten, die weiteren Verhandlungen in einer Stadt Estlands abzuhalten. Das wichtigste Resultat der Verhandlungen ist in einer Note des polnischen Ministers des Aeußern festgelegt, in der es heißt:

Die polnische Friedensdelegation hat am 27. August die russischen Friedensbedingungen abgelehnt, weil sie gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker und gegen die von Rußland anerkannte Souveränität Polens sprechen und eine Einmischung in die innere Politik Polens darstellen.

Litauen bleibt neutral.

Memel, 29. August. (TU.) In einer Unterredung, die der Berliner Vertreter des „Memeler Dampfboots" mit dem litauischen Gesandten in Berlin, Herrn Gailius, hatte, teilte der Gesandte mit, daß die litauische Regierung in dem russisch-polnischen Krieg auch fernerhin unter allen Umständen neutral bleiben werde. Die litauische Außenminister habe heute folgendes Telegramm an den polnischen Minister des Aeußern gerichtet: Ich habe die Ehre, Euer Exzellenz mitzuteilen, daß in dem Kriege zwischen Rußland und Polen Litauen auch fernerhin strikte Neutralität beachten wird. Um mögliche Zusammenstöße zwischen Polen und Litauen zu vermeiden, schlägt Litauen Polen vor, den Truppen Befehl zu erteilen, die litauische Grenze nicht zu überschreiten, die durch litauische Truppen geschützt werde. Für das alte Gouvernement Suwalki, wo die Grenzen Litauens noch nicht endgültig festgelegt sind, schlägt die litauische Regierung eine Demarkationslinie vor, die etwa von Grabowo über Augustowo nach Sztabin verläuft.

Die antiklerikale Tschechoslowakei. Im September tagt in Prag ein deutscher Freidenkerkongreß. Die Regierung gewährt Fahrpreisermäßigung und den Professoren und Lehrern Urlaub. Wenigstens ein Unterschied zwischen dem tschechoslowakischen Neu- und dem habsburgischen Altösterreich, das solche Kongresse hinderte.

Berlin für Oberschlesien!

Kundgebung der Oberschlesier für ihre Heimat.

Die von den Groß-Berliner Oberschlesiern am gestrigen Sonntag veranstaltete Kundgebung für das Recht der Deutschen in Oberschlesien und gegen die Gewalttaten der Polen fand sehr starke Beteiligung. Viele Tausende von Männern und Frauen füllten den Lustgarten, wo an sechs Stellen die Redner verschiedener Parteien sprachen. Unter diesen waren Abg. Laverenz (Deutschnationale Volkspartei) Generalsekretär Benthin (Deutsche Volkspartei), Pfarrer Windolph (Zentrum), Abg. Riedel (Demokratische Volkspartei), Abg. Heilmann (Sozialdemokratische Partei) und andere.

Genosse Heilmann, der von der Domtreppe aus sprach, sagte einleitend: Wenn heute auch Sozialdemokraten an dieser Kundgebung teilnehmen, so tun wir das mit aus dem Grund, in Berlin ähnliche Vorfälle wie in Breslau zu vermeiden und dafür zu sorgen, daß die Demonstration ruhig und gesetzlich abläuft. (Beifall.) Redner schilderte dann die Zusammenstöße in Kattowitz und den daran anschließenden Aufstand der Polen im ganzen Grenzgebiet, der lange vorher organisiert worden sei. Sein Hinweis auf das Verhalten der interalliierten Kommission wurde von Rufen der Entrüstung begleitet. Schließlich sei die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens zur Verzweiflung getrieben worden — sie, die keine Waffen hatte. (Zuruf: Aber die Polen hatten welche!) Der polnische Imperialismus will eine Gewaltherrschaft aufrichten, um die Abstimmung zur Komödie zu machen. Wird uns noch Oberschlesien mit seiner Kohle und seinem Erz genommen, dann steht unsere Industrie still und Deutschlands Wirtschaft ist verloren. Auch um der Kultur willen muß Oberschlesien bei uns bleiben. (Lebhafte Zustimmung.) Der polnische Staat geht auf Krieg und Eroberung aus. Er hat die deutschen Arbeiterorganisationen brutal zertrümmert. Für die Deutschen Oberschlesiens fordern wir Schutz und Abstimmungsfreiheit. Wir werden alles tun, Oberschlesien bei Deutschland zu halten. Es lebe das deutsche Oberschlesien! (Stürmischer Beifall.)

Die Redner verlasen folgenden durch Funkspruch übermittelten

Hilferuf der oberschlesischen Arbeiterschaft:

Genossen! Kopf- und Handarbeiter! Noch flackern die Flammen des zusammengebrochenen Weltkrieges. Das Haß- und Rachegeschrei will nicht verstummen. Kaum haben wir mit dem friedlichen Aufbau begonnen, um das Elend und den Jammer durch unserer Hände Arbeit aus der Welt zu schaffen, da bricht in unserer Heimat der Bruderkampf aus. Oberschlesisch-polnisch sprechende Mitarbeiter, von Fanatikern des imperialistischen Polen verhetzt, erheben die Hand gegen den deutschen Mitbruder. Grenzenloser Haß gegen uns wird von den Leuten auf ihr Banner geschrieben, Morde, unerhörte Greueltaten und Grausamkeiten gehen von ihnen aus. Es hat den Anschein, als ob auch unser Industriegebiet Oberschlesien den Jammer und das Elend des Verzweiflungskampfes kennen lernen soll. Wir haben ihnen die Hände vergeblich zur Versöhnung entgegengestreckt, wir haben sie gebeten, abzulassen von ihrem wahnsinnigen Tun. Es scheint vergeblich zu sein. Der Haß wird immer größer. Die Verzweiflung unserer Mitbürger und Genossen greift immer mehr um sich. Niemand bringt uns Hilfe und Rettung.

Wir haben keine Autorität mehr, an die wir uns noch wenden können, niemand will uns jetzt helfen.

In unserer Verzweiflung wenden wir uns an das Gewissen unserer Arbeitskollegen in der ganzen Welt, Mitarbeiter und Genossen, vergeßt nicht: von unserer Hände Arbeit hängt im kommenden Winter das Schicksal Europas ab. Wir wollen arbeiten, wir wollen Frieden haben, aber wir wollen uns nicht durch den grenzenlosen politischen Haß vernichten lassen. Darum bitten wir Euch, helft uns in unserer Verzweiflung, helft uns, solange noch Aussicht auf Rettung vorhanden ist! Helft uns! Helft uns!

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund (freie Gewerkschaften).
Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Afa).
Deutscher Gewerkschaftsbund (Christliche Gewerkschaften).
Gesamtverband deutscher Angestellten-Gewerkschaften.
Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine.
Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA).

Von allen Rednern wurde eine gleichlautende

Resolution

vorgelegt und einstimmig angenommen:

„Wir in Berlin versammelten Oberschlesier geben unserer Empörung Ausdruck über die jüngsten Vorgänge in Oberschlesien. Völkerrecht und Friedensvertrag sind schnöddlich gebrochen worden! Die zwischen den Parteien in Oberschlesien schwebenden Verhandlungen haben gestern in Kattowitz zur Unterzeichnung eines Aufrufs geführt, der Lösung und Sühne anbahnen soll. In Würdigung, aber auch in Ergänzung dieses Aufrufs halten wir folgende Maßnahmen für unerläßlich:

1. Wir verlangen restlose Entwaffnung der politischen Banden, schärfste Ahndung der begangenen Verbrechen, Ausweisung strafrechtlich nicht faßbarer, aber geistig mitschuldiger Urheber, insbesondere der bekannten polnischen Insurgentenführer. Ihre Pläne für eine gewaltsame militärische Besetzung Oberschlesiens durch Polen sind seit Monaten in den Zeitungen aufgedeckt. Trotzdem bleiben diese Führer völlig unbehelligt und können ihr verbrecherisches Treiben unter den Augen der Ententekommission fortsetzen.

2. Wir verlangen ferner die Wiederherstellung der Ordnung, die Gewährleistung der Arbeitsmöglichkeit für die arbeitswillige oberschlesische Arbeiterschaft, die Wiedereinsetzung der vertriebenen Behörden. Die von den polnischen Banden vertriebenen, geplünderten, mißhandelten Landsleute, insbesondere die Hinterbliebenen der von polnischer Insurgentenhand Ermordeten müssen polnischerseits entschädigt werden.

Die geplante Abstimmungswehr darf keineswegs eine polnische Kampftruppe werden mit dem Ziele, durch Einschüchterung und Bedrückung der oberschlesischen Bevölkerung eine freie Abstimmung unmöglich zu machen.

Ganz Oberschlesien steht unter dem Eindruck, daß die französische Besatzung auf polnischer Seite steht und teils offen, teils versteckt den polnischen Aufstand begünstigt. Die aus Oberschlesien gemeldeten Vorgänge lassen diese Auffassung als berechtigt erscheinen. Wir halten deswegen die Wiederkehr von Ruhe und Ordnung, sowie eine auf dem freien Selbstbestimmungsrecht der Bevölkerung aufgebaute Abstimmung nur dann für möglich, wenn die französische Besatzung Oberschlesiens, zu der die Bevölkerung nun einmal kein Vertrauen hat, abgelöst wird und durch Truppen der anderen in Oberschlesien vertretenen alliierten Mächte ersetzt wird.

Wir heute in Berlin versammelten Oberschlesier entbieten unseren oberschlesischen Brüdern und Schwestern in ihrer Not unseren herzlichen Gruß. Wir geloben, treu zu ihnen zu stehen und am Tage der Abstimmung nicht zu fehlen."

Nach Schluß der Versammlung traten die Teilnehmer zu einem langen Demonstrationszug zusammen, der durch „Unter den Linden" und Charlottenstraße marschierte. In ihm wurden viele Plakte getragen, die auf Oberschlesiens Not hinweisen. „Helft den bedrängten Oberschlesiern!" „Oberschlesier, haltet treu zur Heimat!" mahnten sie. Auf andere las man: „Nieder mit der Vergewaltigung Oberschlesiens!" „Nieder mit dem polnischen Terror!" Der Zug vermied das für Demonstrationen gesperrte Gebiet, dessen Zugänge durch Sicherheitspolizei besetzt waren. Auf dem Belleallianceplatz löste er sich auf. Von Zwischenfällen ist nichts bekannt geworden.

Eine verhinderte Tannenbergfeier.

Heidelberg, 30. August. (TU.) Der „Verein nationaler Soldaten" wollte am 27. August abends an der Bismarcksäule bei Heidelberg eine Tannenbergfeier und eine Hindenburg-Ehrung veranstalten. Eine Stunde vor Beginn rückte unter Vorantragen roter Fahnen ein mehrere tausend Arbeiter zählender Zug zum Philosophenweg und hißte auf der Bismarcksäule die rote Fahne. Es wurden Ansprachen gegen die Kriegshetzer und besonders gegen die Orgesch gehalten. Die Versammlung der nationalen Soldaten konnte infolgedessen nicht stattfinden.

Wir sind im Augenblick nicht in der Lage, die Richtigkeit vorstehender Meldung in ihren Einzelheiten nachzuprüfen. In jedem Falle aber finden wir es sehr überflüssig, heute noch Gedenkfeiern an Tannenberg u. ä. m. zu veranstalten. Wenn der „Verein nationaler Soldaten" keine weiteren Aufgaben zu erfüllen hat, als in chauvinistischen Erinnerungsfeiern zu schwelgen, so beweist er damit, daß er eine jener vielen Organisationen ist, die in der Republik nichts zu suchen haben. Das Verhalten der Arbeiter steht in einem erfreulichen Gegensatz zu dem unschönen Vorbilde nationalistischer Gruppen, deren Versammlungen meist mit vielem Radau und schlimmerem — siehe Breslau — zu enden pflegen. Was wohl Bismarck zu der roten Fahne gedacht haben mag?

Die Krise in der U. S. P. D.

Wie eine Berliner Korrespondenz von angeblich zuverlässiger Seite erfährt, dürfte die Krisis in der U. S. P. D. in Kürze ihre Lösung finden. Am gestrigen Sonntag hat eine Sitzung der Preßkommission der Partei stattgefunden, in der beschlossen wurde, daß die Gegensätze, die sich aus den Beschlüssen der Moskauer Dritten Internationale für die beiden großen Strömungen in der Partei ergaben, bis auf weiteres keine öffentliche Erörterung erfahren.

Wie die Korrespondenz weiter hört, soll in kürzester Frist eine Konferenz von Parteidelegierten aus dem Reich zusammentreten, wo die Moskauer Kongreßteilnehmer über den Verlauf der Moskauer Besprechungen Bericht erstatten sollen. Diese Parteikonferenz der U. S. P. D., die wahrscheinlich in Berlin zusammentreten dürfte, wird nicht öffentlich sein. Es ist jedoch beabsichtigt, das Protokoll über die Debatte, die sich über die Haltung Crispiens und Däumigs ergeben wird, zu veröffentlichen, um dann die Stellungnahme der beiden Gruppen im ganzen Reich festzustellen.

Wir müssen natürlich der Korrespondenz die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Mitteilung überlassen. Allerdings hat es viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß die U. S. P. beabsichtigt, die Krise in der oben erwähnten Weise zu „lösen"; dadurch nämlich, daß sie jede öffentliche Diskussion über Gegensätze in der Partei unterdrückt. Ob die Arbeiterschaft, soweit sie der U. S. P. angehört, sich diese Methode gefallen lassen wird, steht allerdings auf einem anderen Blatte. Jedenfalls wäre diese Art von Lösung — echt unabhängig.

Nur eine Aeußerlichkeit!

Ob U. S. P. oder K. P. D. . . .

Die Prophezeiung der „Leipziger Volkszeitung", daß sich niemand in der U. S. P. finden würde, der für die Annahme der Moskauer Bedingungen einstehen würde, bewahrheitet sich immer weniger: schon hatte Ernst Däumig, der Parteivorsitzende, gleich am ersten Tage dieser Illusion des rechtsunabhängigen sächsischen Organs ein jähes Ende bereitet. Nunmehr hat auch Wilhelm Koenen im Halleschen „Volksblatt" seine Zustimmung zu den 21 Moskauer Punkten ausgesprochen. Er hat sich unter anderem damit abgefunden, daß sich die U. S. P. fortan „Kommunistische Partei Deutschlands (Sektion der Dritten kommunistischen Internationale)" nenne, „was ja am Ende nur eine Aeußerlichkeit ist". Man müsse dann die andere kommunistische Partei auffordern, unter Fortlassung des Zusatzes „Spartakusbund" sich der neuen K. P. D. anzuschließen. Uns scheint allerdings, daß dieser Schritt eher einem Aufgehen der U. S. P. in den Spartakusbund gleichkäme, als umgekehrt. Aber auch dies wäre „ja am Ende nur eine Aeußerlichkeit", die neben der großen Tatsache der allgemeinen Kapitulation vor Moskau in der Tat nur nebensächlich wäre.

Gegen Däumig, also indirekt auch gegen Koenen wendet sich der Chefredakteur der „Freiheit" Rudolf Hilferding in der Sonntagsnummer seines Blattes und wirft ihm vor, aus dem grundsätzlichen Kampf der Ideen und Programme eine Personenfrage zu machen und „einen Fall Kautsky" zu konstruieren, der offenbar gar nicht bestehe, da, wie Hilferding bemerkt und wie schon seit Jahresfrist in eingeweihten Kreisen bekannt ist, Kautsky die bestimmte Absicht habe, Deutschland zu verlassen und nach Wien zu übersiedeln, womit sein Austritt aus der U. S. P. freiwillig vollzogen wäre. Hilferding wendet sich scharf gegen den Terror, der über den nächsten Parteitag und über die ganze Mitgliedschaft der U. S. P. durch die Moskauer Bestimmung verhängt worden sei, daß jeder Delegierte, der gegen die Bedingungen der Kommunistischen Internationale Stellung nehmen würde, dem Ausschluß verfiele.

„. . . In Westeuropa ist diese „eiserne militärische Disziplin", diese Organisationsform, die die Masse der Mitglieder dem Diktat der Leitung bedingungslos unterwirft, eine blanke Unmöglichkeit! Das lassen sich einfach sozialistisch geschulte Arbeitermassen nicht gefallen; in kürzester Zeit wäre eine solche Organisation, sei es durch die Rebellion oder durch die Teilnahmslosigkeit der Mitglieder vernichtet. Die Uebertragung dieser russischen Formen wäre einfach eine Tollheit. Die Bestimmungen über die Organisation allein machen die Moskauer Bedingungen unannehmbar."

Es muß Hilferding — im Gegensatz zu Crispien — zugestanden werden, daß er nicht die Bekanntgabe der russischen Bedingungen abgewartet hat, um seinen antibolschewistischen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen. Allerdings war auch seine Politik, wenn schon in einem milderen Maße als die Crispiensche, im letzten Jahre stark opportunistisch. Denn er hat es geduldet, daß die „Freiheit" tagaus tagein Ansichten vertrat und Hetzen mitmachte, die gegen seine eigene Ueberzeugung gingen und nur das eine Ziel verfolgten: in der Lobhudelei der Bolschewiki und in der Verächtlichmachung der von der Sozialdemokratischen Partei hochgehaltenen Demokratie nicht hinter der K. P. D. zurückzubleiben.

Der Spaltungs- und Zerfallsprozeß in der U. S. P., der nunmehr in ein akutes Stadium getreten ist, wird zweifellos noch zahlreiche Artikel beider Richtungen veranlassen. Schon jetzt aber kann gesagt werden, daß diese Auseinandersetzung wenig neues bringen dürfte. Die jetzige Stellungnahme der Koenen, Crispien, Däumig, Hilferding war bereits mehr oder weniger bekannt. Vielleicht hören wir im Laufe der Diskussion von einigen interessanten Bekehrungen in dem einen oder in dem anderen Sinne, die eine Registrierung lohnen werden. Aber auf die Entscheidung des kommenden U. S. P.-Parteitages allein kommt es an, um zu wissen, ob die unabhängige Sozialdemokratie aufhören wird zu existieren oder ihre überflüssige, unlogische und schädliche Existenz zwischen zwei Stühlen fortfristen wird.

Der Kampf um Moskau.

Stürmische Versammlung im Zirkus Busch.

Die K. P. D. (Spartakusbund) hatte ihre Anhänger zum Sonntag nach dem Zirkus Busch geladen, um den Bericht ihres Delegierten Dr. Levi über den 2. Kongreß der Moskauer Internationale entgegenzunehmen. Der wohl 6000 Personen fassende Zirkus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der linke Flügel der Unabhängigen und Anhänger der K. A. P. D. bildeten das Gros der Teilnehmer.

In gut einstündiger Rede schilderte der Referent, wie nur die Kommunisten dazu ausersehen seien,

das Rätsel der Weltrevolution

zu lösen. Keine K. A. P. D. und keine U. S. P. D. werden das vollbringen, wenn sie nicht auf den Boden der Moskauer Bedingungen treten. Erst wenn alle Proletarier sich zu dieser Lehre bekennen, kann der Klassenkampf gewonnen werden.

Einen großen Teil seiner Ausführungen verwandte der Redner, um sich mit den „Ideologien" der U. S. P. und K. A. P. D. zu beschäftigen. Erst wenn die Massen, die zur U. S. P. stehen, die mitgemachten Schwankungen ihrer Partei sichtbar tilgten, seien sie reif für Aufnahme in die 3. Internationale, und werden zu Trägern der deutschen Räterepublik. Dr. Levi appellierte an die Mitglieder der U. S. P., sich durch Crispien und seinen Gewerkschaftsanhang — die er Gegenrevolutionäre nennt — nicht vom Klassenkampf abbringen zu lassen. Es sei eine Schande, daß Kautsky in der „Freiheit" der russischen Revolution in den Rücken falle. Der linke Flügel habe jetzt die Aufgabe, alle diejenigen Elemente auszuscheiden, die sich um Crispien, Hilferding und Ledebour scharen. (Zuruf: Machen wir!)

Aber auch gegen die K. A. P. D. wandte sich der Redner sehr lebhaft; **auch die K. A. P. D. müsse ihre Führer abstoßen.**

In der sehr stürmischen

Debatte

sprachen Richter und Stahlberg von der U. S. P., die beide das Gelübde ablegen, dafür eintreten zu wollen, daß die U. S. P. die Bedingungen annehme.

„Ueber Führer à la Crispien, die nur noch „moralische Leichen" sind, treten wir hinweg." Stahlberg verlas die auf dem Pfälzer Bezirkstag der U. S. P. angenommene Resolution, die ein vernichtendes Urteil der gegenwärtigen Parteitaktik fällt und sich für Moskau ausspricht.

Dann kam ein Redner der K. A. P. D. zu Worte; kaum war die Absicht zu erkennen, kritisch zu den Ausführungen Dr. Levis Stellung zu nehmen, da brach auch schon ein Orkan aus: Schlußrufe und Pfiffe ertönten, Männer stürzten vor und versuchten den Redner fortzuziehen. Erst durch das Dazwischentreten Levis konnte für einige Minuten Ruhe hergestellt werden; jetzt bekam man eine Probe der Duldsamkeit von Kommunisten gegen Kommunisten.

Schlagsahne, Schillerlocken . . .

Von Martin Feuchtwanger.

Kein Geringerer als Abderhalden hat es gesagt: „Alle Milch, die Deutschland hat, den Kindern zu geben, ist ein Gebot der Stunde. Wer die Milch den Kindern entzieht, versündigt sich am deutschen Volk." In allen Zeitungen stand es zu lesen, auf Plakaten war es verkündet. Alle haben es gelesen, alle wissen es. Alle nickten dazu sehr ernsthaft; denn alle haben ein gutes Gewissen. Trotzdem haben die Kinder in den Großstädten keine Milch. Vor dem Kriege kaufte man für einige Groschen einen Liter. In der Molkerei konnte jeder soviel haben als er benötigte. Nun hat der Krieg die Kühe verschlungen. Der Krieg hat viele Menschen dahingerafft. Viele Pferde sind ihm zum Opfer gefallen. Aber unter den Kühen muß er noch ganz anders gehaust haben. Man könnte es verstehen, daß ein Viertel der Kühe verschwunden ist, ein Drittel, die Hälfte. Aber daß es so gut wie gar keine Milch mehr gibt — es hält ja schwer, die Milch für Säuglinge und Kranke aufzutreiben —, das will dem braven Bürger nicht in den Kopf. Daß es schlechte Menschen gebe, die die Milch an sich reißen, scheint unwahrscheinlich. Denn wenn der Satz ertönt: „Wer die Milch den Kindern entzieht, der versündigt sich am deutschen Volk," dann stimmen ihm alle bei, alle . . .

•

Man muß an allen Ecken und Enden sparen, wenn man sich die Sommererholungsreise gestatten will. Ist es nach unsäglichen Mühen gelungen, dann wird man in den Alpen für die Entbehrungen reichlich gelohnt. Milch, Butter, Eier, Käse in reichen Mengen; der Magen lacht und die Rippen verschwinden. Und in den kleinen Kaffees und Konditoreien in den Gebirgsdörfern gibt es die schönste Schlagsahne. Jawohl, Schlagsahne. Schlagsahne und goldgelbe Schillerlocken, mit süßer Schlagsahne gefüllt, dunkelbraune Schokoladekrapfen, mit süßer Schlagsahne gefüllt.

Wer ißt diese Schlagsahne, die Schillerlocken, die Schokoladekrapfen? Alle, die ins Gebirge gehen. Alle, die sich nach monatelangem Ringen die Gelder für die Sommerreise erspart haben. Alte Männer und geckische Jünglinge, Backfische, würdige Matronen, beleibte Hausfrauen, dürre, ältliche Jungfern, Demimondänen, Kinder, Schieber, ehrliche Kaufleute, Beamte, Lehrer, Handwerker. Auch vereinzelte junge Arbeiter sieht man, Nieter, Dreher, Schlosser, die sich die Reise mit großen Entbehrungen erkauft haben. Sie alle kommen in die kleine Konditorei, machen runde Augen und dann setzen sie sich hin, ohne was zu sagen, und essen Schlagsahne, Schillerlocken, Schokoladekrapfen.

•

In den Zügen, die von München und Stuttgart nach Norddeutschland rollen, tauchen die Wirtschaftssorgen wieder auf.

„Ah, welche Verpflegung! Diese Milch, diese Butter, diese Eier, dieser Käse! Die Leute da unten wissen gar nicht, wie gut sie es haben!"

Von dem Wohlleben „da unten" geht der Blick hinüber nach dem Mangel „da oben". Es wird bedauert, geschimpft, gewettert.

„Sie, wissen Sie, in A., da gibt es in der Konditorei Schlagsahne. Jawohl, richtige Schlagsahne. Und Schillerlocken und Schokoladekrapfen."

„Ja, meinen Sie vielleicht, in B. nicht? Schlagsahne, soviel Sie wollen!"

„In C. genau so. Ganze Berge von Schlagsahne haben die Leute da unten verschlungen."

„Wissen Sie, es ist eigentlich ein großes Unrecht."

„Ob es ein Unrecht ist! Eine Schande ist es! Ich war auch nur ein- oder zweimal da. Dann bin ich nicht mehr hingegangen."

„Kein Mensch sollte so wo hingehen. Mit Verachtung strafen müßte man die Leute. Schlagsahne, wo Abderhalden sagt: Wer die Milch den Kindern entzieht, versündigt sich am deutschen Volk . . ."

Otto Zarek: „Kaiser Karl V". Am gestrigen Sonntagmittag gab im Deutschen Theater die Vereinigung „Das junge Deutschland" ihre letzte Vorstellung: Kaiser Karl V. von Otto Zarek. Das Glöcklein, das beim Tode des Papstes Hadrian ertönt, läutete auch dem „Verein zur Förderung junger Dramatiker" zu Grabe. Es galt, bei der Gründung vor drei Jahren, einen neuen Stil durchzusetzen; dem künstlerischen Willen heraufkommender Jugend zum Rechte zu verhelfen. Der neue Stil hat sich durchgesetzt; ja, er ist schon wieder dabei, sich selbst zu überwinden — in der Manier. Die Tätigkeit des „jungen Deutschlands" erscheint somit abgeschlossen; die gestellte Aufgabe vorläufig erfüllt.

Otto Zareks Drama ist nicht so sehr „neuer Stil"; aber es ist in gewisser Hinsicht mehr: es ist neue Jugend, Neuland der Seele. Was an dem Werke fesselt, ist ein reiner Ton von junger Sehnsucht und ein gespannter Wille des Ergreifens. Als dramatisches Gebilde liegt es in der Linie der Gobineauschen Renaissance-Szenen und der Strindbergschen Historien. (Von Strindberg stammt auch der Traumspuk.) Aber der Griff, mit dem Zarek den Sieger von Pavia und den Pilger von St. Just faßt, geschieht wie zufällig und fast gleichgültig. Er will hindurch zum Menschen; zum Menschen, der nackt vor Leben und Gottheit steht; zum ewigen Schicksalsdrama der Seele. Hier ist schon Wille zu letzter dramatischer Auseinandersetzung; starke seelische Ballung und gepreßte Leidenschaft. Aber, und darin liegt das — jugendliche — Manko des Stückes, die Leidenschaft des Dichters äußert sich vorläufig noch mehr in ekstatischer Lyrik als in lebendig durchgluteter Gestalt. Auf der Bühne dehnen sich die Szenen endlos, und das Ganze bleibt im Sinnlichen nutzlos. Dennoch bleibt das eine: man fühlt das Erlebnis; man fühlt die starke, reine Jugend, und das Wort hat manchmal eine seltsame Leuchtkraft.

Aufgabe der Regie war es, das überwuchernde Werk zurückzudrängen und das Werk auf das Sinnlich-Sinnhafte hin zusammenzuziehen. Es was viel geschehen; aber es war noch nicht genug geschehen. Im übrigen war von Heinz Herald tüchtige Regiearbeit geleistet worden, und die Szenen standen zum Teil recht gut in der traumhaft unwirklichen Atmosphäre, die dem gewollt doppelbödigen Charakter des Stückes entspricht.

Karl war Hans Schweikart. Er tat das Menschenmögliche, aus lyrischen Ausbrüchen eine Gestalt zu formen, fand starke Töne, ohne aber doch Innerliches und Aeußerliches ganz verschmelzen zu können. Karls Bruder Ferdinand, heimtückisch, kalt, boshaft, bietet dem Darsteller bessere Handhaben, die Hubert Orth in ein paar starken Momenten gut auszunutzen wußte. Der athletische Hadrian Paul Günthers war zu ausschließlich auf den Ton des Unsinnlich-Uebersinnlichen gestellt; es fehlte der unheimlich lodernde, ekstatische Fanatismus, den die Gestalt erfordert. Ein paar Nebenfiguren fesselten. Als etwas ganz Anmutvolles fiel die Episodenfigur des Jünglings auf, die Harald Paulsen verkörperte. B. U.

Die Dunkelkammer für Zeitungen. Angesichts der großen Bedeutung, die die Tagespresse für die Zeitgeschichte besitzt, sinnt man überall auf Mittel und Wege, um die kurze Lebensdauer der Zeitungen, die eine Folge des minderwertigen Papiers bildet, möglichst zu verlängern. Der Direktor der amerikanischen historischen Gesellschaft, Carpenter, hat diesem Problem seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt. In den heißen Ländern tritt der Zersetzungsprozeß des Papiers noch ungleich schneller ein als anderswo. Nach einer Zeitdauer, die je nach den Verhältnissen wechselt, zerfällt das Papier, auch wenn es mit den Händen gar nicht in Berührung gekommen ist. Besser als die Zeitungen von heute erhalten sich natürlich die aus der guten alten Zeit, in der fast ausschließlich aus Lumpen hergestelltes Papier verwandt wurde, das mit dem Vorzug der Dauerhaftigkeit auch den der Schmiegsamkeit verband. Verschiedene New Yorker Blätter haben deshalb den Versuch gemacht, die für ihre Archive bestimmten Exemplare auf Lumpenpapier abzuziehen. Aber diese Sonderabzüge stellten sich in den Kosten allzu hoch. Man versuchte deshalb, die zur Aufbewahrung bestimmten Abzüge dadurch vor der Zerstörung zu retten, daß man sie mit Paraffin tränkte. Man erzielte damit wohl befriedigende Ergebnisse, aber auch hier stellten sich die Kosten allzu hoch. Bei dem Mangel eines praktisch erprobten und dabei billigen Konservierungsmittels gibt der Gelehrte den Bibliotheken den Rat, die Zeitungen in dunkel gehaltenen Räumen aufzubewahren. Es bleibt der Presse, so paradox es klingt, heute eben nur die Flucht in das Dunkel übrig, wenn sie dem Verfall und der Vergessenheit entgehen will.

Theater. Die mit dem 5. September ablaufende Frist für den Abonnementsumtausch des Großen Schauspielhauses wird bis zum 30. September verlängert.

Veranstaltungen für die Jugend hat neuerdings die „Volksbühne" in ihr Programm aufgenommen; diese „Jugendvolksbühne" wird für die reifere Jugend an Sonnabendnachmittagen gute Theatervorstellungen veranstalten und für die kleineren Kinder bunte Unterhaltungsnachmittage geben.

Hermann Sudermann hat soeben eine Reihe Dramen vollendet, die den Gesamttitel „Das deutsche Schicksal" trägt. Sie besteht aus drei Stücken, dem Schauspiel „Rausch", das die Stimmung der Augusttage des Jahres 14 zum Mittelpunkte hat, dem Schauspiel „Opfer", das im Sommer 17 spielt, und dem Drama „Notruf", dessen Handlung sich an die Vorgänge des Revolutionswinters 18/19 anschließt.

Alldeutsche Goetheschändung in Weimar.

Reichsjugendtag der deutschen Arbeiterjugend.

Weimar, 30. August. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Was am gestrigen Sonntag in Weimar geschah, wird ewig ein Kapitel schwerer Kulturschande bleiben. Der große Lorbeerkranz, den die Arbeiterjugend am Tage vorher am Goethe-Denkmal niedergelegt hatte, ist über Nacht

von frecher Bubenhand gestohlen

worden. Leider konnten die Frevler nicht gefaßt werden. Es unterliegt aber kaum einem Zweifel, daß nationalistische Elemente hierbei ihre Hand im Spiele haben. Wie könnte es auch anders sein! Es paßt vortrefflich in das geistige Bild — sobald man dabei überhaupt von „Geist" reden kann —, daß sie die Ehrung unseres größten Dichters mit seinem weltumspannenden Wirken nicht zu ertragen vermochten. Der Geist Goethes ist ihnen stets fremd gewesen, und sie konnten das nicht besser illustrieren, als durch ihre gestrige Tat. Wer wie ein Dieb in der Nacht sich nicht scheut, die Stätte zu entwehren, die jedem Menschen heilig ist, der schändet das Andenken Goethes, der schändet aber auch den Namen der deutschen Nation, der die Wahrung dieses Andenkens als ewiges Vermächtnis anvertraut ist.

Es war schon bezeichnend genug, daß am Geburtstage Goethes in der Stadt seines Schaffens

die Arbeiterjugend die einzige

war, die des großen Dichters gedachte. Der bürgerlichen Welt ist Goethe längst entfremdet. Um so mehr ist die Arbeiterklasse die Trägerin der neuen Welt und mit ihr die Arbeiterjugend die Gestalterin der Zukunft, die Verkünderin jenes reinen geheiligten Menschentums geworden, das er einst gelehrt hat. Es bleibt immer das Gleiche: so wie sich in Weimar — dieser Stadt des Bürgertums — keine schwarz-rot-goldene Fahne aufzeigen ließ — dieses Symbol der jungen deutschen Republik, die hier verfassunggebende [illegible] —, so zeigt sich auch hier keine Hand, um das Andenken Goethes zu feiern. Ein Gefühl der Scham, aber auch der Empörung stieg in uns auf, als wir die Kunde von der Denkmalsschändung vernahmen. Jedes Gefühl empörte sich gegen diese Roheit des Geistes und ein Gedanke flog im Nu durch die Reihen der versammelten deutschen Arbeiterjugend:

„Nun gerade!"

Schnell entschlossen, wie die Jugend ist, wurden im Tiefurther Park, in den sie morgens zu fröhlichem Appell gezogen war, von frischen Mädchenhänden Ehrenkränze gebunden, währenddessen zimmerten einige Hamburger Jungen schnell ein Hakenkreuz zusammen, dieses Symbol alldeutscher Barbarei. Dann ging's im feierlichen Zuge durch die Stadt, voran die Kränze und dann das Hakenkreuz. Vor dem Denkmal Goethes und Schillers fand das Hakenkreuz sein Schicksal, das es verdiente. Ein Feuer wurde angezündet und darin das

Symbol des nationalistischen Geistes

verbrannt. Hei, wie züngelten da die Flammen empor und wie schnell verschwand das Zeichen schmutziger Gesinnung in den lodernden Gluten. Es wird für alle Teilnehmer wohl ein starkes, vielleicht das stärkste Erlebnis überhaupt bleiben, als die Jugend ihren großen Vorbildnern den selbstgebundenen Eichenkranz darreichte und dabei das Lied: „Auf Sozialisten, schlicht die Reihen" aus tausend jungen Kehlen brausend in die Lüfte stieg. So ehrte die Arbeiterjugend [illegible] Goethe, Schiller, und alle Hakenkreuzträger haben sie daran nicht hindern können.

Was sonst der Sonntag brachte, bildet Höhepunkt und Schluß der festlichen Veranstaltung des Reichsjugendtages. Der Vormittag wurde im Tiefurther Park verbracht. Bei Spiel und Scherz gingen schnell ein paar glückliche Stunden dahin. Mit Spiel und Gesang wurde ein eigens vom Genossen Müller-Magdeburg geschaffenes Festspiel aufgeführt, ebenso eine Szene aus Schillers „Räubern".

Den Abschluß des Tages bildete am Abend eine große

Festversammlung im Nationaltheater,

in der die Genossen Sollmann-Köln, Bröger-Nürnberg und Schult-Hamburg sprachen. Sollmann sprach über die Jugend und ihre Rechte und brachte die Forderungen der Jugend an Staat und Gemeinde zum Ausdruck. Brausender Beifall belohnte ihn, als er als eine dieser Forderungen die Gewährung eines jährlichen Wanderurlaubs für die werktätige Jugend bezeichnete. Genosse Bröger prägte in seinem Referat das Wort: „Die Jugend ist nur ein Anfang und kein Ende." Alle Kultur wächst in Freiheit, nicht durch Zwang. Die neue Kultur kann nur auf dem Boden einer neuen Gemeinschaft erwachsen. Die Arbeiterjugend hat die hohe Aufgabe, diese Gemeinschaft zu schaffen.

Genosse Schult-Hamburg sprach über Jugend und Sozialismus und betonte, daß der Sozialismus nicht ein rein materielles Streben sei, sondern ein neues Ideal, das Ideal des höchsten und hehrsten Menschentums. Mit dieser eindrucksvollen Kundgebung schloß die Veranstaltung, deren Bedeutung und tiefen Sinn der Jugendgenosse Westphal-Hamburg in einem kurzen begeisterten Schlußwort den Jugendlichen nochmals ins Herz schrieb.

Am heutigen Montag haben die eigentlichen geschäftlichen Konferenzen des Reichsjugendtages der Arbeiterjugend begonnen.

Groß-Berlin

Das Märchen vom kleinen Däumig

und den Siebenmeilenstiefeln.

Der kleine Däumig stahl, so steht schon in der Fibel,
dem Riesen, als er schlief, die Siebenmeilenstiebel.
Und als der Bruder Schorr bis Schlieben gewankt,
da war Klein-Däumig schon in Moskau angelangt.

Wer diesen Läufer sieht, dem stockt vor Schreck der Odem:
Das Kerlchen überspringt ja ganze Zeitperioden!
Was rennst du so voran, es kommt ja keiner mit,
Armeen marschieren nicht im Siebenmeilentritt.

Der große Ledebour mußt' selbst vor Neid erblassen:
„Wo hast die Stiebel du im Jänner 19 lassen?
Da schontest du die Haut, Dein Mut schien ganz verraucht."
Der Däumig lacht: „Grad' da hab ich die Stiebel braucht."

Mich. v. Lindenbecken.

Massenkundgebung Groß-Berliner Kommunalbeamten.

Die Differenzen hinsichtlich der Auslegung des Gemeindebeamtenrechts, die zwischen den gewerkschaftlichen Organisationen der Gemeindebeamten und dem Preußischen Ministerium des Innern entstanden sind, führten am gestrigen Sonntagvormittag auf Veranlassung der beteiligten Organisationen zu zwei Protestversammlungen, an denen etwa 10 000 Personen teilnahmen. Es wurden sowohl in den Germaniasälen als auch im Lehrervereinshaus Versammlungen abgehalten, die beide so zahlreich besucht waren, daß mehrere Nebenveranstaltungen abgehalten werden mußten.

Als Hauptredner sprachen in den Versammlungen Stadtrat Dr. Frankenstein-Stettin, Verbandsdirektor Stadtrat a. D. Ehrmann-Berlin, Hauptgeschäftsführer Häßler-Berlin und zu der Frage der Ueberführung der Tarifangestellten in das Beamtenverhältnis Gelderteiler Preuher-Essen und Angestellter Hummes-Köln. Unterstützt wurde die Kundgebung vom Gewerkschaftsbund der Kommunalbeamten und Angestellten Preußens, vom Zentralverband der Preußischen Provinzialbeamten und vom Reichsverband der Kreisbeamten. Diese Organisationen hatten Vertreter aus allen Landesteilen entsandt. Von allen Rednern wurde darauf hingewiesen, daß die vom Preußischen Ministerium des Innern am 2. August 1920 erlassene und am 16. d. M. veröffentlichte Ausführungsanweisung zum Gesetz vom 8. Juli, betreffend die vorläufige Abänderung verschiedener Bestimmungen des Gemeindebeamtenrechts (Besoldungsgesetz), den Willen der Preußischen Landesversammlung sabotiere.

Es wurden in allen Versammlungen einstimmig zwei Entschließungen angenommen, in denen die Forderungen unterstrichen wurden. Die in Frage kommenden gewerkschaftlichen Organisationen wurden beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Hinsichtlich des Besoldungsgesetzes wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Fraktionen der Landesversammlung die Sabotierung des Gesetzes nicht dulden werden.

Sonntägliche Einbrecher-Streifzüge.

Die nächtliche Unsicherheit in Groß-Berlin charakterisiert sich am deutlichsten durch die immer wachsende Zahl der Einbrüche. Besonders die Nacht zum Sonntag und auch den Sonntag selbst benutzen die Einbrecher am liebsten zu ihren Streifzügen. Auch gestern wurden wieder eine ganze Reihe von Einbruchsdiebstählen gemeldet. So stahlen Geschäftseinbrecher bei dem Ubermacher Otto Schwandt in der Potsdamer Straße 86 für 40000 Mark Uhren, Ringe und Broschen, bei der Firma Gustav Nahn in der Stettiner Straße 35 für 50000 Mark Schuhwaren und Leder, bei der Firma Wilhelm Schrader in der Stallitzer Str. 132 für 30000 Mark Lederwaren, in der Hermannstr. 35 bei A. Schubert für 15000 Mark Herren- und Damenschuhe, in dem Geschäftshaus „Romeo" in der Brunnenstr. 13 für 10000 Mark Schuhwaren, bei Gutsche in Alt-Moabit 115 für 15000 Mark photographische Apparate, in der Joachimsthaler Straße 63 bei Grützmacher für 40000 Mark Uhren, bei der Firma Ernst Lakewig in der Müllerstr. 179a für 16000 Mark Kolonialwaren, am Grünen Weg 9 bei der Firma Max u. Tschach für 12000 Mark Lederwaren, bei der Firma M. Sinasohn in der Turmstr. 35 für 7000 Mark Pelze usw. Bureaueinbrecher, die es hauptsächlich auf die teueren Schreibmaschinen abgesehen haben und denen es an einigen Stellen gelang, bis zu 6 Schreibmaschinen auf einmal zu stehlen, erbeuteten in der gestrigen Nacht wieder zwei Maschinen bei der Firma Werner u. Pfleiderer in der Kochstr. 60/61. Ueberaus groß ist auch die Zahl der Wohnungseinbrüche. So stahlen Einbrecher bei einem Oberstleutnant R. in der Moltkestraße Teppiche und Silbersachen im Werte von 63 000 M., bei dem Oberingenieur R. am Platz am Neuen Tor für 60 000 M. Teppiche usw., bei einer Witwe Sch. in der Hardenbergstraße für nicht weniger als 150 000 M. Tafelsilber, Perserteppiche und Brücken, bei einer Witwe K. in der Sophienstraße für 20 000 M., für ebensoviel bei einem Kaufmann U. in der Schoenhauserstraße. Auch der Magistrat von Charlottenburg blieb von den Einbrechern nicht verschont. Durch einen Kellereinbruch stahlen sie diesem für ungefähr 20 000 M. Leitungsdraht.

Wie lange soll denn die Frau noch warten?!

Gegen die Verbandskrankenkasse der Eisenbahn richtet sich eine uns zugegangene Beschwerde. Am 20. Januar d. J. starb ein Eisenbahnwerkstättenarbeiter D., der jahrelang in der Hauptwerkstatt Berlin II gearbeitet hatte. Die genannte Krankenkasse war verpflichtet, das der Witwe statutengemäß zustehende Sterbegeld sobald wie möglich auszuzahlen. Das ist aber bis heute noch nicht geschehen! Eine Arbeiterfrau, die Witwe wird, wartet doch sehnsuchtsvoll auf jeden Pfennig, um die Unkosten so eines Sterbefalles decken zu können. Trotz wiederholter Anfrage seitens der Witwe sowie des Werkmeisters, bei dem der Verstorbene gearbeitet hatte, hat man die Bedauernswerte bis jetzt vergeblich warten lassen. Durch wiederholte Einsendung von Papieren an die Kasse sind ihr auch noch erhebliche Ausgaben entstanden. Seit dem Tode des Mannes sind nun bereits volle sieben Monate verstrichen, aber die Witwe muß noch immer um ihr Geld betteln.

Großfeuer bei den Albatroswerken in Johannisthal.

Gestern gegen 1 Uhr nachts wurde die Neuköllner Feuerwehr von den Albatros-Werken Johannisthal zu Hilfe gerufen. Gleich nach der Meldung wurde ein Autozug entsandt. Bei Ankunft der Wehr war es mit Zuhilfenahme von zehn Strahlrohren gelungen, ein untergebrannt. Den zahlreich erschienenen Nachbarfeuerwehren war es mit Zuhilfenahme mit zehn Strahlrohren gelungen, ein Weitergreifen des Feuers auf die Fabrikgebäude zu verhindern. Die Entstehungsursache konnte bisher nicht festgestellt werden. Es ist möglich, daß Brandstiftung vorliegt.

„Lehrer und Gewerkschaft", über dieses Thema spricht Richard Wolter morgen abend 8 Uhr in der Aula der 8./36. Gemeindeschule, Gipsstr. 23a.

Bezirksverband Groß-Berlin S. P. D.

Öffentliche Volksversammlungen

Tagesordnung:

Neutralität – Oberschlesien – Was tut unsere Regierung?

Dienstag, den 31. August, abends 7 Uhr.

Berlin: Brauerei Patzenhofer, Turm-Ecke Stromstraße.
Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10 11.
Berliner Bockbrauerei, Chausseestr. 64.
Berliner Vereins- und Konzertsäle, Kommandantenstraße 58/59.
Andreas-Festsäle, Andreasstr. 61.

Charlottenburg: Großer Saal des Volkshauses, Rosinenstr. 3.

Wilmersdorf: Aula der Hindenburg-Oberrealschule, Seepark 36.

Lichtenberg: Jahn-Realgymnasium, Marktstraße.

Referenten: Erwin Barth, Louis Brunner, Ernst Heilmann, Gustav Heller, Franz Künzer, Ulrich Rauscher, Willi Siering, Dr. W. Zechlin.

Mittwoch, den 1. September, abends 7 Uhr.

Neukölln: Kliems Festsäle, Hasenheide 13.

Reinickendorf: Hartmanns Brauerei, Scharnweberstr. 101/104.

Tegel: Lokal Strandschloß.

Cöpenick: Im Stadttheater.

Referenten: Dr. Bendiner, Marie Juchacz, Ulrich Rauscher, Dr. W. Zechlin.

Genossen! Genossinnen! Erscheint zahlreich.

Der Bezirksvorstand.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, 30. August:

Frauenabend der 30. und 32. Abteilung 7½ Uhr im Jugendzimmer der Gemeindeschule Kappel-Allee 10/11. Vortrag über: „Die Familie zur Schule." Referent Lehrer Genosse Kranziger. Anschließend Diskussion und Parteifragen. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht, Gäste herzlich willkommen.

Morgen, 31. August:

2.–8. Abt. Kassierer- und Bildungsausschuß. Schlußabrechnung vom Sommerfest. Ebenfalls Theaterkartenausgabe für die Gruppe. Schlußsammelung der Listen für die Gartenkonzerte 1920/21, abends 8 Uhr bei G. Kessner, Hagelberger Straße.

7. Abt. Bezirksführer zur Abrechnung bei Nagel, Mittenwalder Str. 16.

24. Abt. 7½ Uhr bei Günther, Gneisenauer Str., Ecke Winsstr. Vorsteher- und Gruppenkassierung. Erscheinen aller dringend notwendig.

Friedrichshagen. Die Beerdigung unserer Genossin Wiese findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr statt. Die Teilnehmer treffen sich um ½4 Uhr im Lokal von Otto, Koch-, Ecke Wilhelmstraße.

Schöneberg. 7 Uhr Mitgliederversammlung Uhlandschule, Kolonnenstraße 20/24. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Parteitag, Aufstellung der Kandidaten, Wahl von Delegierten zum Bezirkstag. 2. Vortrag „Neutralität, Oberschlesien und Regierung."

Sport.

Rennen in Karlshorst, Donnerstag, 29. August. 1. Annaliese-Hürdenrennen. 11 000 M., 2400 Meter. 1. Larissa (Kowitsch), 2. Ludovica (Sanger), 3. Medardus (Herter). Tot. Steg 16:10, Pl. 11, 18, 18. Ferner liefen: Heimo (4), Sittard (gef.), Poesie, Dolde (wegen Lahmheit zurückgezogen). — Gartenplatz-Jagdrennen. 11 000 Mark, 3400 Meter. 1. Das Puppenchen (v. Pelzer), 2. Viereckhale (v. Berchem), 3. Nibiscl (Dasch). Tot. Steg 37 10, Pl. 17, 17. — Friedersdorf-Jagdrennen. 11 000 M., 3000 Meter. 1. Wind (Kowitsch), 2. Landrat (Teichmann), 3. Wilberta (Sanger). Tot. 72, Pl. 16, 13, 15. Unpl.: Louisette (4). Friedensbote, Kolumbern, Marzeghem. — Blumenthal-Jagdrennen. 10 000 M., 4000 Meter. 1. Dule (Sikkauk), 2. Daix (Thalecke), 3. Drachenkopf (Santo). Tot. 45, Pl. 20, 20, Unpl.: Leopard (4). Der Schlesier, Feierabend (gef.). Taxal-Hürdenrennen. 18 000 M., 4800 Meter. 1. Schwerenöter (Thalecke), 2. Goldseele (K. Sachs), 3. Wimmer (Grafinger). Tot. 154, Pl. 97, 19, 25. Unpl.: Deinhart (4), Gallbuch II (gef.), Capitolist, Knecht Ruprecht, Friedenstaube, Orkus. — Bötzlee-Jagdrennen. 11 000 M., 4000 Meter. 1. Donnerkeil (M. Hügendorff), 2. Schipper (v. Pelzer), 3. Meerschaum (K. v. Weiterhagen). Tot. 29, Pl. 10, 10. Unpl.: Landkrak. — Preis der Bügel. 18 000 M., 1800 Meter. 1. Freundlich (Hellebrandt), 2. Minerva (Preuhler), 3. Metronom (Scholz). Tot. 120, Pl. 28, 38, 33. Unpl.: Demosthenes (4), Dalaj Lama, Gottbus, Blumenkönigin.

Radrennen in Treptow. Das Omnium, Dauerrennen in drei Läufen über je 50 Kilometer. 1. Lauf: 1. Krupkat 27 Min. 18 Sek., 2. Ehr, Mäder-Köln 1000, 3. Deiske-Hannover 1400 Meter zurück. 2. Lauf: 1. Berg 28 Min. 27 Sek., 2. Sawle 500, 3. Hoffmann 1610 Meter zurück. — Endlauf: 1. Krupkat 26 Min. 42 Sek., 2. Lac. Müller 500, Weiß 2010 Meter zurück. — Bruno-Demke-Erinnerungsrennen, 50 Kilometer: 1. Fritsche 28 Min. 15 Sek., 2. Daisle 7500, 3. Hoffmann 9770 Meter zurück. — Hauptfahren, 1000 Meter: 1. Arend, 2. Abraham, 3. van Engelen (Amsterdam), 4. Stolz, 5. Händler. — Blumenfahren, 15 Runden: 1. Hauser, 2. Petit, 3. Schulz, 4. Kuzer, 5. Gehrendt. — Vorgabefahren, 1200 Meter: 1. Abraham (10), 2. Kudela (20), 3. Gehrendt (30), 4. Schulz (60 Meter Vorgabe).

„Rund um Berlin", Straßenrennen über 223,5 Kilometer: 1. Paul Kohl 7 Std. 50 Min. 5 Sek., 2. Kotoll-Wien, 3. Papentuß, 4. Pfister, 5. Giehl.

Die Meisterschaft von Berlin, ein Straßenrennen, das über 274 Kilometer führte, wurde am Sonntag von Aberger in 9 Std. 46 Min. vor Nagel und Dähnel gewonnen.

Ringkämpfe in der Schloßbrauerei Schöneberg. Der Herausforderungskampf Salt—Schwarz mußte am Sonnabend der ungünstigen Witterung wegen ausfallen. Er gelangt am Dienstag bestimmt bei jeder Witterung zum Austrag. Am Sonntag siegte zuerst Hochdanz im Entscheidungskampf über De Souza nach 46 Min. durch Schulterdrehgriff. Das vorausgehende erste Treffen zwischen den Weltmeistern Schwarz und Weber, ein hartnäckiger Standkampf, endete nach zwei Gängen unentschieden, auch Müller—Pinetzki konnten beim darauffolgenden Kampf in den vorgeschriebenen 20 Minuten ein Resultat nicht herbeiführen. Heute findet der Entscheidungskampf Müller—De Souza statt. Im Nachmittagskampf treffen sich Pinetzki und Weber, außerdem ringt Hochdanz gegen Schwarz.

Gewerkschaftsbewegung

Die Zukunft der Gewerkschaften.

Die Vorgänge in der letzten Generalversammlung der Berliner Holzarbeiter verdienen die vollste Aufmerksamkeit aller gewerkschaftlich organisierten Genossen. Kurzerhand wurden dort die beiden Bevollmächtigten Siegle und Zirkel abgesetzt, weil sie in der Rätefrage die für einen Gewerkschaftler eigentlich selbstverständliche Anschauung vertreten, daß die Betriebsräte nur in engstem Zusammenschluß mit den Gewerkschaften eine für die Arbeiterschaft fruchtbare Tätigkeit ausüben können.

Von vornherein wollen wir scharf betonen, daß uns mit den beiden abgesetzten „Bonzen" keinerlei Sympathien verbinden. Sie sind von ihren früheren Zujublern mit denselben demagogischen Mitteln abgehalftert worden, die sie gegen die alte Berliner Leitung des Holzarbeiterverbandes angewandt hatten. Es sind also nicht die Personen, sondern es ist das gewerkschaftliche Prinzip, mit dem von diesen neuesten Gewerkschaftsrevolutionären Schindluder getrieben wird.

Die Frage, um die es sich handelt, ist die, ob die Gewerkschaftsbewegung in der Zukunft eine selbständig entscheidende Arbeiterorganisation sein soll, oder ob sie unter das Diktum der Moskauer Sowjetzentrale gestellt werden, ob sie in der Zukunft nur ein unselbständiges Anhängsel der Generalgewaltigen der Kommunisten darstellen soll.

Das Verlangen der 3. Internationale, Unterordnung aller gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen unter die Allmacht des Zentralkomitees der 3. Internationale, wird in den jetzt veröffentlichten Beschlüssen offen ausgesprochen. In den Grundsätzen, die „die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die 3. Internationale" behandeln („Freiheit" vom 29. d. M.) heißt es im Punkt 7, „daß die Kommunisten bestrebt sein müssen, nach Möglichkeit eine volle Einheit zwischen den Gewerkschaften und der Kommunistischen Partei herzustellen, die Gewerkschaften der tatsächlichen Leitung durch die Partei, als Vortrupp der Arbeiterrevolution, unterzuordnen. Zu diesem Zweck müssen die Kommunisten überall in den Gewerkschaften und Betriebsräten kommunistische Fraktionen bilden, mit deren Hilfe sich der Gewerkschaftsbewegung bemächtigen und sie leiten".

In den Punkten 5 und 6 wird kühl erwogen, unter welchen Umständen die Kommunisten sich die Führung aneignen können, und wann sie, falls das nicht gelingt, die Gewerkschaften zu spalten haben.

Dieses offenherzige Bekenntnis zur Vernichtung der deutschen Gewerkschaften, die in jahrzehntelanger mühseliger Kleinarbeit Stein auf Stein errichtet wurden, ist so frevelhaft, daß die Leitungen der Organisationen Maßnahmen treffen müssen, die die Zertrümmerung der Organisationen verhindern. Wie das zu machen ist, muß in den Beratungen sorgfältig erwogen werden. Wir scheuen uns aber nicht, es offen auszusprechen, daß man gegebenenfalls auch vor den schärfsten Mitteln, dem Ausschluß der Organisationszerstörer, nicht zurückschrecken darf, um die selbständige Gewerkschaftsbewegung zu erhalten.

Die nächsten Wochen und Monate werden nicht nur in der U. S. P. zu schweren inneren Krisen führen, auch die Gewerkschaften werden in den Mahlstrom hineingezogen werden. In ihren Versammlungen wird in gleichem Maße der Kampf für oder gegen Moskau ausgefochten werden. Sorgen wir dafür, daß nach dem Getoben der Schlacht nicht ein Trümmerfeld übrig bleibt.

Verbandstag der Bankbeamten.

Die Diskussion, die sich an den Geschäftsbericht anschloß und am Sonnabend bis 11 Uhr nachts währte, nahm auch noch den Sonntag in Anspruch und endete um 8 Uhr abends.

Im Mittelpunkt der oft lebhaften und scharfen Auseinandersetzungen stand die Frage: Für oder gegen Emonts. Doch es handelte sich nicht lediglich um eine Personenfrage, sondern in der Hauptsache um gegensätzliche Meinungen über die Taktik des Verbandsvorstandes, als deren treibende Kräfte Emonts und Marx gelten. Die Opposition gegen diese Taktik wird hauptsächlich von den Mitgliedern in Süd- und Westdeutschland sowie von einem Teil der Angestellten der Deutschen Bank in Berlin getragen. Gegen Emonts wird geltend gemacht, daß er als hervorragend tätiger Vertreter der politisch radikalen Richtung, der die Hilfe der kommunistischen Partei für den Streik der Bankangestellten gesucht habe, nicht geeignet zum Führer der Bankbeamten sei. Die Gegner der Richtung Emonts bekennen sich zwar zum Prinzip der freien Gewerkschaft, fordern aber, daß der Verband eine parteipolitisch neutrale Haltung einnehme, da man mit einer radikal sozialistischen Politik die Mehrheit der Bankangestellten nicht gewinnen könne. Man solle sich auf den Boden der gegebenen Verhältnisse stellen und eine Taktik befolgen, durch die der Verband zu einem Sammelbecken für alle Bankangestellten werden könne. Unter der jetzigen Leitung werde der Verband ein sozialistischer Verein aber keine freie Gewerkschaft werden. Aus diesen Gründen wird verlangt, daß Emonts der Verbandsleitung nicht angehören solle.

Die Redner der anderen Seite, die sich hauptsächlich auf die Mitgliedschaften Berlin, Hamburg, Leipzig und Dresden stützen, traten mit großer Wärme für Emonts und die von ihm vertretene Taktik ein. Sie sind der Meinung, daß der Gedanke des Klassenkampfes, wenn er auch einstweilen noch keinen Anklang bei der Mehrheit der Bankangestellten finde, rückhaltlos vertreten werden müsse. Anders könne man den Kampf für die Interessen der Angestellten gegen das Bankunternehmertum nicht mit Erfolg führen. Den Gegnern Emonts wurde bedeutet, sie seien die Verfechter rückschrittlicher Ideen und sie würden den Verband dahin führen, wo der Deutsche Bankbeamtenverein stehe, also auf einen Standpunkt, den der Verband entschieden bekämpfen müsse. Emonts habe sich als gewerkschaftlicher Führer so gut bewährt, daß ihn der Verband nicht missen könne, auch sei die Opposition gar nicht in der Lage, einen vollwertigen Ersatz für Emonts zu stellen.

Emonts, der sich in längerer Rede verteidigte, betonte, er habe nicht als Gewerkschaftsführer die Hilfe der Kommunisten angerufen und nicht gegen die gewerkschaftliche Neutralität verstoßen. Freiwillig trete er nicht zurück, denn es handele sich nicht um seine Person, sondern um ein Prinzip.

Nach Schluß der Diskussion verlas ein Delegierter aus Württemberg eine Erklärung, welche besagt, auch die württembergischen Kollegen ständen auf dem Boden des Klassenkampfes, sie könnten es aber nicht verantworten, mit anzusehen, daß der Verband einer demagogischen Leitung ausgeliefert werde. Da es ihnen nicht möglich sei, auf diesem Verbandstag praktische Arbeit zu leisten, so würden sie den Verbandstag verlassen.

Diese Erklärung und der Abgang der Württemberger hatte einen ungeheuren Tumult zur Folge.

Durch Abstimmung wurde festgestellt, daß von den 50 Delegierten 31 die Geschäftsführung des Vorstandes billigen. Gegen den Vorstand wurde nur eine Stimme abgegeben, die übrigen Delegierten enthielten sich der Stimme.

Ein Sieg der Vernunft.

Hamburg, 30. August. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".) Am gestrigen Sonntag hat die Neuwahl der Hamburger Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes stattgefunden. Mit großer Mehrheit ist die paritätische Liste: Petersen-Wagner gewählt worden. Es wurden insgesamt 11 985 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die paritätische Liste im Durchschnitt gerechnet 7808 Stimmen, wohingegen die U.-S.-P.-Liste nur durchschnittlich 4101 Stimmen auf sich vereinigen konnte. 27 Stimmen waren ungültig, 4 zersplittert. Die Diktaturapostel haben eine entschiedene Niederlage erlitten.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Sektion II. Bretterträger, Platzarbeiter und Kutscher aus allen Furnier- und Nutzholzhandlungen Groß-Berlins. Montag, den 30. August 1920, abends 7 Uhr, im Englischen Hof, Alexanderstr. 17a: Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über Tarifverhandlung und Stellungnahme zur Kündigung. — Chemische Branche. Dienstag, den 31. August, abends 7 Uhr, in Wilkes Festsälen, Sebastianstr. 39: Große Branchenversammlung aller Untergruppen. Mitgliedsbuch bzw. -karte legitimiert.

Betriebsräte für das Friseurgewerbe. 31. August, abends 8 Uhr. Elisabethstr. 30.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.

Sozialdemokrat. Verein Friedrichshagen (S.P.D.)

Am Freitag, den 27. August, starb nach langem, schwerem Leiden unsere Genossin 246/9

Emma Mieke.

Wir verlieren eine brave Genossin. Sie war ihrem Manne in jeder Lebenslage eine treue Begleiterin und ihren Kindern eine liebevolle Mutter.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.
Die Gemeindevertr.-Frkt.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. August, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedrichshagener Kirchhofes, Schulstraße, aus statt.

Am Freitag, den 27. Aug., verstarb nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter

Emma Mieke

geb. Pokki

im 39. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Hans Mieke nebst Kindern.

Friedrichshagen, 28. Aug.
Bruno-Wille-Straße 6.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 31. August, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedrichshagener Friedhofes, Schulstr., aus statt.

Am 28. d. M. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Genosse

Alexander Woytkowiak.

Er ruhe sanft!

Ortsverein der S. P. D. Berlin-Schmargendorf.

Beerdigung: 31. d. M., nachmittags 4 Uhr, ab Leichenhalle hiesigen Friedhofes.

Eduard Kopp und **Hermann Ratz**

werden um Angabe ihrer Adresse gebeten an Gustav Kopp, Gut Dahlwitz, Kreis Teltow. 1657b

Frauen

Die von der fr. Oberhebamme an der geburtshilflich. Klinik der Charité, Berlin, Frau Anna Hein, tausendf. erprobten Menstrual-Tropfen dürfen keiner Frau fehlen. Flasche M. 25, Pulver M. 10, Versand diskret p. Nachn. von **Frau Annalein** G. m. b. H. Bln. 100, Potsdamer Str. 106a. I. Etg.

Preisprektgrat.

Wanzen und Motten Pfefferol

nebst Brut vernichtet radikal

Ueberall erhältlich. Ueberall erhältlich.

Wanzentod ..... à Fl. 3.75, 5.50, 9 und 11 M.
Mottentod ..... in Beuteln à 75 Pf.
Kopf- und Haarwasser gegen Läuse ..... Fl. 4 u. 6 M.
Parasiten-Liniment gegen Körper- u. Kleiderläuse Fl. 4 u. 6 M.

Hersteller: Apotheker Otto Pfeiffer & Piehler, Berlin N. 65
Chemische Fabrik „Pfeifferol".

6. Nachtrag zur Satzung der Allgem. Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend

vom 21. Mai bis 22. Oktober 1913, beschlossen in der Sitzung des Ausschusses vom 30. Juni 1920.

§ 20 — siehe 2. bezw. 5. Nachtrag — Abs. 1 Nr. 2 wird gestrichen und erhält folgende Fassung:

Krankengeld in Höhe des halben Grundlohnes für jeden Arbeitstag, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht; es wird vom ersten Krankheitstage ab gewährt. Das Krankengeld beträgt:

In Stufe	I . .	1,00 M.
„ „	II . .	2,00 „
„ „	III . .	3,00 „
„ „	IV . .	4,00 „
„ „	V . .	5,00 „
„ „	VI . .	6,00 „
„ „	VII . .	7,50 „
„ „	VIII . .	9,00 „
„ „	IX . .	10,50 „
„ „	X . .	12,00 „
„ „	XI . .	13,50 „
„ „	XII . .	15,00 „

Im § 34a — siehe 4. Nachtrag — Abs. 1 letzter Satz wird die Zahl 5000 gestrichen und dafür 15 000 gesetzt.

Im § 53 — siehe 1. Nachtrag — Abs. 1 Zeile 3 wird die Zahl 0,20 gestrichen und dafür 0,60 gesetzt.

Zehlendorf, den 28. Juli 1920.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend.
J. V.
gez. H. Kuhl.

Genehmigt.
Charlottenburg, den 11. August 1920.
Oberversicherungsamt Groß-Berlin.
gez. Mengel.

Ausfertigung.
Nr. II. B. K. 521/20.

Vorstehender 6. Nachtrag im Auszuge wird hiermit veröffentlicht. Er tritt am Montag, den 30. August 1920 in Kraft.

Zehlendorf, den 27. August 1920

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse für Zehlendorf und Umgegend.
R. Richter.

Dr. med. Grütering

Haut-, Harn-, Unterleibsleid. d. Männ. u. Frauen, Blutunters. **Invalidenstraße 35**, Eck Chausseestr., Stett. Bhf. Spre Wochentäglich 11-1, 1/2 5-1/2 7.

!!! Geld !!!

für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III. Ecke Kochstr.

Zu Ferdinand Lassalles Todestag am 31. August

empfehlen wir:

Arbeiter-Programm	M. 2,40
Meine Assissen-Rede	„ 3,60
Die Wissenschaft u. die Arbeiter	„ 2,40
Offenes Antwortschreiben	„ 3,—
Die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Klassen	„ 3,60
An die Arbeiter Berlins	„ 1,20
Ueber Verfassungswesen	„ 3,60
Der Lassalle'sche Kriminalprozeß	„ 3,—
Der Hochverratsprozeß wider Ferdinand Lassalle	„ 2,40
Die Agitation des Allg. Deutschen Arbeiter-Vereins und das Versprechen des Königs v. Preußen	„ 1,20
Der tote Schulze gegen den lebenden Lassalle	„ 2,40
Herr Bastiat Schulze v. Delitzsch	„ 12,—
Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag .	„ 1,80
Herr Julian Schmidt, der Literarhistoriker	„ 3,60
Franz v. Sickingen (Histor. Drama)	„ 7,20

Zwei vorzügliche Biographien über Ferdinand Lassalle

Ed. Bernstein: Ferdinand Lassalle u. s. Bedeutung f. d. Arbeiterklasse M. 5,40
G. Brandes: Ferdinand Lassalle. Eine kritische Darstellung seines Lebens und seiner Werke ..... M. 7,20

Lassalles Jugendbildnis

Farbenlichtdruck nach einem Pastellgemälde ..... M. 5,—

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW 68, Lindenstraße 2

Gramm 5 Pfennig
zahlt für gutes ausgekämmtes Frauenhaar
Haarhandlung Friedrichstr. 250, I.

Keine Frau
sollte verabsäumen, ausführlichen Prospekt über hygienische Artikel kostenl. einzufordern. Auf Wunsch sachgem. Beratung
Frau B. Koopmann, Berlin 220, Potsdamer Str. 104.

Zähne v. 4 M. an. Teilzahlung. Kronen 15 M. Plomben 1.50. Zahnziehen mit Einspr. höchst schmerzlind. Umarb. schlechts. Gebisse. Rep. Zahnarzt Wolff sof. Potsdamer Str. 55. Hochb. Sprechz. 9-7.

Deutscher Schulverein Tuchel, Wpr. (Pomorze).
Die deutsche Unterrichtssprache ist unseren Kindern in den bisherigen höheren Schulen nicht bewilligt worden; wir mussten eine eigene deutsche Privatschule gründen. Die jährlich etwa 80 000 M. (ca. 20 000 M. deutscher Währung) betragenden Unterhaltungskosten können wir aus eigenen Mitteln nicht aufbringen. Liebe deutsche Brüder, helft uns! Bewahrt unserer Jugend das deutsche Volkstum! Schützt sie vor der Polonisierung! — Geldspenden erbitten wir an die Dresdner Bank, Berlin W 56.
Der Vorstand: P. Schlonski. R. Heppner.

Alte, auch zerbrochene Gebisse
kauft von Montag, den 30. August, bis einschl. Sonnabend, den 4. September, von 9—6 Uhr im Hotel Ruppiner Hof, Invalidenstr. 22. Zahn bis 10 M.
83/12* **Bartsch**, Henningsdorf.

Nutzeisen
Ankauf Verkauf
Stabeisen, Bleche, I-Träger, U-Eisen, Rohre, Ketten, Lagerböcke, Riemenscheiben, Fußstanzen etc. in verschiedenen Dimensionen
haben ab Lager abzugeben
Cohn & Borchardt, Bln.-Lichtenberg
Rittergutstr. 47/48. Tel.: Lichtenberg 646/647.
Nutzeisenabteilung: 838b*
Maybach-Ufer 18/19, Nähe der Kottbuser Brücke.

Verkäufe

Pelzgarnituren! Alaskafüchse 110, Rotfüchse 125, Zobelfüchse 150 Mark, elegante Kreuzfüchse, Silberfüchse sowie alle anderen Pelzarten, alles neue, keine Verlagsware, zu staunenerregend sportbilligen Sommerpreisen! Leihhaus Warschauerstraße 7. *

Jeder Unbemittelte kann sich die in eigener Werkstatt hergestellte fertige Maßgarderobe sportbillig zulegen. Jackenanzüge, Einsegnungsanzüge, Jünglingsanzüge, Cutawayanzüge, Streifhosen. Warschawski, Neukölln, Hobrechtstraße 21, vorn 11. 100 Schritte vom Hermannplatz.

Gardinen, Künstlergarnitur, Stores, Bettdecken, Meterware preiswert. Landsbergerstraße 13. 152R*

Nähmaschinen, auch Teilzahlung gestattet. Hahn, Prenzlauerstraße 20. 32/13

Frühjahrskostüme, Sportsocken, Seidenmäntel, Gummimäntel, Kostümröcke, Covercoatmäntel, direkt aus Arbeitsstuben. Meyer, Bülowstraße 13 I (kein Laden). 153R*

Hundeverkauf. Scherenschleifen, Kupieren, Hundeutensilienverkauf, Dressurbuch 5 Mark. Schäferhunde Hundepark, Palisadenstraße 25. *

Klappsportwagen, zweisitzig, weiß, tadellos, verkauft Harczyk, Bellermannstraße 82, Quergeb., pacterre. 143/5

Verkaufe billig Gehrockanzug, Cutawayanzug, Jackettanzug, Hose, erstklassige Maßarbeit. Weingarten, Prinzenstraße 83.

Möbel

Küchen, modern, mit und ohne Anrichte, lackiert, lackiert, roh, jetzt von 800 Mark ab. Riesenauswahl. Kücheneinrichtungsfabrik Himmel, Lothringerstraße 22. Schönhauserstr. 8*

Möbel! billig! Möbelhaus Kamerling, Kastanien-Allee 56, am Weinbergsweg. Große Auswahl! Gelegenheitskäufe nur neuer gediegener Möbel. *

Moebel-Boebel, Moritzplatz 8 Fabrikgebäude. Jetzt spottbillige Preise in nußbaum Wohnzimmern, einfachen und eleganten Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Küchen, Polstermöbel. Besichtigung wirklich lohnend. *

Konkurrenzlos billige Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küchen, erstklassige Verarbeitung. Zwecks Räumung großen Lagers solchen Käufern Zahlungserleichterung zu Kaiserpreisen mit reeller Firma. Tischlermeister Rejewski, Badstr. 66. *

Schlafzimmer-Möbel billig. Teilzahlung. Harnack, Tischlermeister, Auguststraße 51. *

Patent-Chaiselong. Huke, Frankfurter Allee 53.

Musikinstruments.

Einzelspielte Mandolinen, Violinen, Gitarren, Lauten, äußerst billig. (Unterricht 20.— Monatshonorar, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung.) Mund- und Handharmonikas usw., gebrauchte Klaviere, Harmoniums verkauft Berger u. Co., Oranienstr. 166. 156R

Pianos, Stutzflügel, Harmoniums, gebrauchte und neue Instrumente. Reparaturen und Stimmungen. Max Adam, Münzstraße 16. 159R

Eierling-Pianos, neue, gute gespielte, wohlfeile Gelegenheiten. Kottbuserstr. 5. 75R*

Kaufgesuche

Militärkleidung. Militärstiefel, Entlassungssachen (Preiseffekten). Strüby, Barbelsbergerstraße 3. 34/9*

Baradekluns., Mauserpistole kauft oder tauscht bei Zuzahlung Taschenbrowning. Benekendorff, Rheinstraße 47. Pfalzburg 7090.

Platin — 90 Mark, Goldbruch bis 27 Mark, Silberbruch bis 0,90 Mark. Alte Zahngebisse bis 1000 Mark kauft Schubert, Birkenwaldstraße 33, nahe Blücherstraße, und John, Chausseestraße 110, vorn 1, Portal 1, nahe Invalidenstraße. 175R

Verschiedenes

Steuerfragen sind Ihnen noch ein Rätsel? Müsselis „Führer durch das Reichseinkommensteuergesetz" (3 M.) löst sie alle. Buchh. Vorwärts, Lindenstraße 2.

Angstgefühl verliert man als öffentlicher Redner, wenn man vorher Fritz Müllers „Kunst der freien Rede" liest. (2,40 M.) Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 2.

„Neue Zeit", Jahrgang 1884 1885 und 1886, Leder gebunden, verkauft. Angebote unter D. 3 Hauptexpedition „Vorwärts".

Schallplatten, Grammophone, kauft, repariert Pletsch, Strelitzerstraße 47. *

Welcher Beamte hätte kein Interesse am Besoldungsgesetz? Die Steinkopfsche Schrift „Was muß der Beamte vom Beamtenbesoldungsgesetz wissen?" klärt über alles auf. (2,40 M.) Buchhandl. Vorwärts, Lindenstraße 2

Wandervögel finden neue Ziele für ihre Fahrten in Hessens schönem „Wanderbuch". (9 M.) Buchh. Vorwärts, Lindenstraße 2.

Gewerbetätige Frauen erfahren, was die Frau im öffentlichen Leben bedeuten kann, durch die Broschüre „Frauenstimmen" (2,75 M.) Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 2.

Spezialist: Ehesachen, Strafsachen, Gerichtsvertretung. Neukölln, Berlinerstraße 163 (Hermannplatz). 126R

Damen, Detektive, Nordea 7213, Invalidenstr. 58. Auskünfte, Beobachtungen, Verbrechen-Bearbeitung. 174R*

Unterricht

Bielleasche Zuschneideschule, Berlin, Leipzigerstraße 86. Erstklassige Ausbildung in der Zuschneidekunst der Herren- und Damenschneiderei.

Kaufmännische Privatschulen Ludwig Wüner, Börsenhof, Neue Promenade 5, Spittelmarkt, Sendelstr. 1. Halbjahres-, Jahreslehrgänge zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf sowie Einzellehrgänge. Einzelunterricht. 124/5*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Berlitz-Schulen G. m. b. H. Unterricht in allen Sprachen. Abendklassen: Englisch, Französisch: 25 Mark monatlich. Kleine Tageskursen. Einzelunterricht während des ganzen Tages. Kleine Klassen für Spanisch, Russisch: monatlich 35 Mark. Prospekte kostenlos. Leipzigerstr. 123a, Tauentzienstraße 19a. *

Kaufmännische Privatschule v. Kowalski, Cöpenicker Str. 143, am Schlesischen Bahnhof, Hochbahn Schlesisches Tor, Inselbrücke, 16 Straßenbahnlinien. Fernsprecher: Moritzplatz 112 36. Sämtliche Handelsfächer. Monats-, Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreskurse. Sprachen. Schnellste Ausbildung als Stenotypist. Anmeldung in den Sprechstunden des Leiters täglich 11—1 und 5—7 Uhr.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Vertreterinnen sucht Zeitungs-Zentrale Boyhagenerstraße 62. *

Verdienstschlager für Händler. Hinze, Prinz-Eugenstr. 17.

Tüchtige Phantasiearbeiterinnen verlangt Auerbach, Mauerstraße 13/14, 1 Treppe.

Bekleidungsstelle der Stadt Neukölln, Bergstraße 29

Geöffnet 8 bis 6 Uhr.

Billige Woche von Montag, den 30. August bis Sonnabend, den 4. September

Gewaltige Preisherabsetzung in allen Abteilungen

Herren-Anzüge	von 190.— bis 545.—	Herren-Winter-Paletots	380.— 395.—
Einsegnungs-Anzüge	von 145.— bis 450.—	Herren-Herbst-Paletots, marengo	345.—
Herren-Hosen, gestreifte ...	von 60.— bis 175.—	Damen-Kostüme, hellfarbig	125.— 295.—
Herren-Winter-Ulster ...	von 115.50 bis 450.—	blau und schwarz	von 350.— bis 495.—
Herren-Sport-Ulster	325.— 350.—	Einsegnungs-Kleider	198.50 245.—

Damen-Blusen, Seide, Crepe de chine, Mousseline, Barchend ..... von 30.80 bis 120.—
Damen-Röcke ..... von 32.50 bis 160.—
Damen-Winter-Ulster .... von 132.75 bis 390.—
Damen-Sommer-Mäntel ..... 195.— 335.—

Soeben eingetroffen: **Damenhemden** mit Hohlsaum und Stickereigarnierung 39.75
Für die kühle Witterung sehr preiswerte wollene **Umschlagtücher**

Damenflorstrümpfe	12.65	Damenstiefel ... von 106.— bis 150.—	Herrenstiefel .... von 98.— bis 110.—
Damenstrümpfe, gestrickt	15.85 16.85	Damenhalbschuhe . von 55.— bis 85.—	Kinderstiefel .... von 35.— bis 69.—
Herrenflorsocken, schwarz und farbig	8.50 9.35		

Ein großer Posten instandgesetzter Socken das Paar von 2.75 bis 4.35. ◆ Nur bestes Kernleder gelangt in unserer Besohlanstalt zur Verarbeitung.

Verkauf auch an Nicht-Neuköllner.